

Neue Freundschaft mit fremder Sprache

Sommerschule für geflüchtete Jugendliche – Intensive Deutschförderung in den Ferien

VON MARTINA WINDRATH

„Guten Morgen, Gruppe Sülz, wir klatschen in die Hände und alle machen mit“, singt Lehramtsstudent Tobias Luley und begleitet den Chor in der Klasse auf der Gitarre. „Wir winken mit den Händen und sagen uns Hallo!“, liest in der Albert-Schweitzer-Realschule eine kleine Runde Kinder vom Blatt ab, gestikuliert und verständigt sich mit

Meine Eltern fanden, dass ich in den Ferien besser etwas lernen soll.

Tuana (12), zog vor vier Monaten aus der Türkei nach Köln

dem Zeigen auf Bildertafeln und ersten gelernten Wörtern.

Zur selben Zeit meldet sich im Raum gegenüber, Gruppe Nippes, Tuana zu Wort. Sie kam erst vor vier Monaten aus der Türkei mit ihrer Familie nach Köln. Die Zwölfjährige erzählt anschaulich in der noch fremden Sprache Deutsch die „Tschick“-Geschichte von Wolfgang Herrndorf rund um zwei Ausreißer nach. Tuana hätte eigentlich gerne in den laufenden Schulferien gefaulenzt, „aber meine Eltern fanden, dass es doch langweilig ist, wenn ich nichts mache und ich besser etwas lernen soll. Das mache ich jetzt, und das finde ich gut“, erzählt die Zwölfjährige.

Sie gehört zu den 35 Kindern und Jugendlichen zwischen elf und 17 Jahren, die gerade die kostenlose Ferienschule für junge Flüchtlinge besuchen. Während Freunde im Schwimmbad sind, lernen sie in der zweiwöchigen Ferienschule, vormittags Unterricht in Deutsch, nachmittags Theaterspielen rund ums Thema Freundschaft. Die Som-

merschule findet bis zum 26. Juli in der Ostheimer Realschule statt und wird vom Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache sowie dem Institut für deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln organisiert. Sie bietet neu zugewanderten Schülern sowie Jugendlichen mit Sprachförderbedarf aus vier Kölner Schulen eine intensive Deutschförderung an. Den Unterricht übernehmen Lehramtsstudierende der Uni.

„Ich bin mit meinen Eltern nach Köln gekommen und gehe auf das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium“, erzählt Tuana in der Runde der Schüler, die Vorbereitungsklassen besuchen und sich auf den Übergang in die Regelklassen vorbereiten. „Ich finde, Köln ist eine gute Stadt, es ist nicht so schwierig, hier zu leben. Es gibt viele Ausländer. Aber es ist kalt hier und ich mag das Essen nicht, so viel Fast-food.“ Da widerspricht Matin aus dem Iran, der Pommes mag, „essen, schlafen, schwimmen“. Vor zweieinhalb Jahren flog der Junge mit seiner Familie nach Paris, kam dann nach Deutschland. „Ich vermisse Oma, Opa und die



Guten Morgen, Gruppe Sülz: Beim Singen lernen junge Zugewanderte mit Lehramtsstudenten erste deutsche Vokabeln. Fotos: Banneyer



Anschaulich erzählt Tuana (12) Geschichten nach und präsentiert Aufgaben auf dem iPad. „Ich finde es gut hier.“

Modellprojekt

Die Uni-Sommerschule findet in dieser Form für Zugewanderte zum vierten Mal statt. Kooperationspartner, die das Projekt finanzieren, sind das Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration Köln sowie die Zukunftsstrategie Lehrerinnenbildung der Uni Köln, gefördert vom Bundesbildungsministerium. Finanziell unterstützen es die Harald und Hilde Neven-Dumont-Stiftung und die Börner-Stiftung. (MW)

anderen, die noch im Iran sind.“

Auch Lehramtsstudentin Fritzi findet das Ferienprojekt „cool“. Die Tutorin erstellte eine Unterrichtsreihe rund ums Nacherzählen, konzipierte digitale Aufgaben mit Apps auf dem iPad, bei denen die Kindern lernen, Berichte zu schreiben. Korrekter Satzbau und vieles mehr gehören ebenfalls dazu. Vokabeln werden beim „Wörterfinden“ mit Bildern, Fotos und Ötönen selbst gestaltet. Angehende Lehrer aus dem zweiten oder dritten Bachelor-Semester sammeln im Projekt erste Praxiserfahrungen. Sie trainieren in den fünf kleinen Gruppen, Kin-

der individuell in heterogenen Klassen zu fördern, erklärt Magdalena Kaleta, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Mercator-Institut. Lehrmittel werden darauf abgestimmt.

Zum Abschluss des Projekts 2019 findet eine Theateraufführung am 26. Juli um 14 Uhr in der Schule am Hardtgenbuscher Kirchweg 100 statt. Alle Interessierten sind eingeladen. Das Thema lautet: Freundschaft. Neue Freunde zu finden, das gehört zu den größten Wünschen der Kinder in der Sommerschule. Tuana: „Ich habe Heimweh. Ich möchte gerne mehr Kontakt bekommen.“

„Juno“ hilft rund um die Geburt

Neues Online-Netzwerk listet Anlaufstellen bei einer Vielzahl von Problemen auf

VON DIANA HASS

Geburt und Schwangerschaft sind nicht immer nur eine Zeit der puren Freude. Im Gegenteil: Sie bergen das Potenzial für viele Probleme. Angefangen von Konflikten bei einer ungewollten Schwangerschaft oder unerfüllten Kinderwunsch reicht die Palette über traumatische Geburtserlebnisse, psychische Erkrankungen bis hin zu Partner-

schaftsschwierigkeiten.

Verschiedene Organisationen, Selbsthilfegruppen, Ärzte und Therapeuten sind stadtwert Ansprechpartner. Nun sind sie erstmals online vernetzt. „Im Netzwerk für Schwangerschaft und Psyche haben wir alle Themenschwerpunkte mit kompetenten Ansprechpartnern gebündelt“, sagt Gabrielle Stöcker.

Die Frauenärztin und Pro-Familia-Beraterin hat zusammen

mit der Psychotherapeutin Britta Bosch das Netzwerk gegründet. Der Name: „Juno“. Benannt nach der römischen Göttin für Familie, Fürsorge und Geburt. „Juno“ soll die fachliche Beratung, Unterstützung und Therapie psychisch belasteter Menschen in der Schwangerschaft und nach der Geburt verbessern.

„In den vergangenen Jahren haben die Nachfragen von Frauen mit psychischen Problemen

merklich zugenommen“, hat Gabrielle Stöcker festgestellt. Rund zwei Jahre Vorlaufzeit mit vielen Gesprächen mit unterschiedlichen Akteuren und der Suche nach Geldgebern stecken hinter dem Netzwerk „Juno“. „Dank der großzügigen Förderung durch die Glücksspirale, die Rheinenergie-Stiftung Familie und eine private Spenderin wurden die Erstellung der Homepage und der Druck von Visitenkarten erst möglich gemacht“, sagt Gabrielle Stöcker. Diese Visitenkarten haben die beiden Initiatorinnen an die Kölner Frauenarztpraxen versandt, damit sie dort weitergeben werden können.

„In den ersten Wochen wurde unsere Seite bereits fast 1500-mal angeklickt“, sagt Gabrielle Stöcker. Unter den zwölf Themenschwerpunkten finden sich auch Angebote für Männer. So gibt es unter anderem eine Selbsthilfegruppe für Männer, die die Geburt als traumatisch erlebt haben. „Für mich war dieses Netzwerk eine Herzensangelegenheit. Denn wir wollten alles abdecken“, sagt die Frauenärztin. „Bisher haben Betroffene oft eher zufällig die richtige Anlaufstelle gefunden.“

juno-koeln.de

Im Karneval das Messer gezückt

30-Jähriger steht wegen räuberischer Erpressung vor Gericht

Seit sechs Jahren ist ein 30-jähriger Türke in Köln, doch Karneval hat er bis zur vergangenen Session nie gefeiert. Weiberfastnacht 2019 war es dann aber soweit. Mit zwei Bekannten zog er los und landete auf dem Laurenzplatz, einen Steinwurf vom Rathaus entfernt. Doch dort kam es zu einem Konflikt mit zwei anderen Männern, weswegen der 30-Jährige nun mit einer Anklage wegen zweifacher räuberischer Erpressung und gefährlicher Körperverletzung vor dem Landgericht steht.

Laut Staatsanwaltschaft soll er zu einem der Männer gesagt haben: „Was hast du dabei?“ Dabei soll er ihnen ein Messer vorgehalten und „gezielt nach dem Bauch“ eines Geschädigten gestochen haben. Der Angegriffene wehrte den Stich aber mit der Hand ab und verletzte sich nur leicht am kleinen Finger. Noch am Tatort wurde der Angeklagte von Polizisten verhaftet.

Vor Gericht bestritt der 30-Jährige, die Männer überfallen zu haben. Vielmehr habe einer von ihnen ihm seine Karnevals-

maske weggenommen. Die hatte er sich gekauft, nachdem er bemerkt hatte, dass alle verkleidet waren. „Alle waren bemalt und maskiert. Dann habe ich auch eine Maske gekauft, aus Spaß. Und damit wir uns anpassen“, teilte der Angeklagte über seinen Dolmetscher mit. Diese Maske habe im Trubel dann einer der Männer genommen und sich angezogen. Als der sich plötzlich entfernt hätte, habe er die Maske zurückgefordert. „Ich habe mich da so aufgeregt. Ich war so gutmütig und habe dem meine Maske gegeben und dann macht der so ein Theater“, sagte der Angeklagte. Das Messer habe er zudem immer dabei. Er sei eine Weile obdachlos gewesen und habe Obst oder Gemüse damit geschnitten. Ferner, so der Angeklagte, hielten metallische Gegenstände böse Geister auf Abstand.

Die Opfer stützten vor Gericht hingegen die Version der Anklage. Der 30-Jährige habe sie bedroht und nach einer Tasche verlangt, die einer der Männer getragen habe. Der Prozess wird fortgesetzt. (bks)



Engagierte Netzwerk-Gründerinnen: Gabrielle Stöcker (l.) und Britta Bosch haben festgestellt, dass psychische Probleme rund um die Geburt zugenommen haben. Foto: Meisenberg